

jung.sozialistisch.

Der Newsletter der Jusos in der SPD Dresden Ausgabe 05/11

Vorwort

von Benjamin Kümmig

Liebe GenossInnen,



manchmal fragt man sich, was da noch so kommen soll... Diesmal fragt man sich, warum einer bleiben darf. Einer, der mit der SPD soviel am Hut hat wie Dynamo Dresden mit Champions League. Wir haben auch in Dresden viel über den Fall gesprochen, ob nun in einzelnen Gesprächen, ob nun in sozialen Netzwerken, ob nun im Rahmen des Neumitgliederabends. Eines bleibt bestehen: Unverständnis, teilweise Wut, Ratlosigkeit, Zweifel. Zweifel an der eigenen Partei. Ich gebe zu, auch ich habe diese. Auch die große Anzahl DresdnerInnen, die die Onlinepetition zum Thema gezeichnet hat, lässt dies erkennen. Die Bundesjusos haben dazu einen Antrag erarbeitet, der im Parteivorstand befasst werden soll. Dieser wird auch Thema bei der Juso-Unterbezirksvorsitzenden-Konferenz in Berlin sein. An dieser wird auch Andrea Nahles teilnehmen. Ich glaube, wir sollten intern weiterkämpfen. Intern die Partei zu einem Ort machen, den Rassisten meiden wie der Teufel das Weihwasser. Der Rechtspopulisten keine Chance lässt. Wir haben das öffentlich deutlich gemacht, ihr werdet die ein oder andere Pressemeldung wahrgenommen haben. In diesem Sinne werden wir auch Andrea Nahles gegenüberreten. Hier werden nicht nur die Grundwerte der SPD aufs Spiel gesetzt, sondern auch der Austritt von gerade jungen Mitgliedern sehenden Auges in Kauf genommen. Das lassen wir uns nicht bieten!

Bei all dem Ärger sollten wir aber auch nicht vergessen, mal zu loben. Nicht gleich die Parteispitze, das wäre zu viel des Guten. Aber zum Beispiel den AK Theorie und Geschichte, der zum zweiten Mal in Folge eine wunderbare Mitgliederversammlung organisiert hat! Weiter so! Oder all jene, die sich am 1. Mai am Schlossplatz und im Fichtepark engagiert haben. Nicht zu vergessen diejenigen, die sich Gedanken darüber machen, wie wir die Jusos Sachsen wieder zu einer Bewegung machen und ihre Ideen beim offenen Landesausschusstreffen eingebracht haben! Oder bei denen, die den Neumitgliederabend organisiert haben.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort
2	Back to the Roots
3	Die Arbeitskreise
8	Die Juso-Hochschulgruppe
9	Leserbrief
11	Links2011
12	Aktionen
13	Netzwerkpartner_innen
13	Zitat des Monats
14	Termine
15	Redaktion



All das ist nämlich neben vielen anderen Sachen auch noch geschehen. Lasst uns das bei all dem rumsarraziniere nicht vergessen, hier bewegt sich nämlich was. Wir gestalten die Zukunft der Partei. Lasst sie uns so gestalten, wie wir das möchten. Dann nisten sich solche Rechtspopulisten wie Sarrazin gar nicht erst bei uns ein! Wie ihr das im Mai ganz aktiv machen könnt, lest ihr in diesem Newsletter. Das Redaktionsteam freut sich nicht nur über Beiträge, sondern auch über Lob für die Arbeit ;)

Back to the Roots

von Christian Mehrmann

„Wer, wenn nicht wir!“, war das Motto der Veranstaltung in Berlin Prenzlauer Berg, auf welcher am 3. Februar 1990 die Jungen Sozialdemokraten in der DDR gegründet wurden. Arne Grimm wurde an diesem Tag zum Vorsitzenden des neuen Verbandes gewählt und stand damit dem ersten demokratischen Jugendverband in Ostdeutschland seit 1933 vor. Nicht nur damals stand Arne Grimm im Mittelpunkt. Auch heute, mehr als zwanzig Jahre nach der deutschen Einheit schafft er es, die Aufbruchstimmung, den Enthusiasmus, aber auch das Chaos und die Probleme dieser Übergangsphase zwischen Diktatur und Demokratie lebhaft zu vermitteln. An die 30 Jusos füllten die Genossenschaft während der Mitgliederversammlung der Jusos Dresden im April, die der AK Theorie & Geschichte ausrichtete.

Auch wenn die Ost-Jusos nicht lange Bestand hatten und im Zuge der Parteienvereinigung zwischen SPD-West und SPD-Ost im September 1990 mit den Bundes-Jusos zusammengingen, so waren diese sieben Monate des Bestehens prägend für die ostdeutsche Verbandsgeschichte der Jusos. Aber wie baut man überhaupt einen Jugendverband auf? Wie spricht man sich ab, organisiert Treffen ohne Email, Facebook und Doodle? Welche Position nimmt man ein gegenüber der Mutterpartei? Wird man Teil von ihr, oder bleibt lieber ein eigenständiger Verein? Was kann man in den Bundesverband einbringen? Ohne diese Arbeit der Jusos in der DDR gäbe es keine Jusos Sachsen, keine Jusos in Brandenburg oder Thüringen.

Die Integration der „Zonis“ (Arne Grimm) in ihre Strukturen der Bundes-Jusos gingen selbstredend auch nicht ohne Reibungen vonstatten. Welchen Platz sollten die Jungen Sozialdemokraten in einem „sozialistischen Richtungsverband“ einnehmen? Waren „Sozialdemokraten“ weniger links als „Sozialisten“? Wo stehen wir zwischen „Stamokaps“, „Refos“ und „Duisburgern“?

Seit diesen Tagen hat sich viel verändert – bei den Jusos, in der SPD, in der Bundesrepublik. „Keiner hätte damals geglaubt, dass wir mal ne ostdeutsche Bundeskanzlerin bekommen würden. Das war undenkbar“, sagt Arne. Auch die verschiedenen Flügel innerhalb der Jusos haben sich geändert – die Jusos Sachsen sind beispielsweise Teil der „Traditionalisten“ innerhalb der Jusos. Wir sind erwachsener geworden als Verband - so scheint es. Gleichwohl bleiben wir das „linke Gewissen der Partei“. Und das ist auch gut so.



Die Arbeitskreise

AK Schule und AusBildung - inkludiert weiter

von Hannah Gilles



Seit einiger Zeit beschäftigt sich der AK Bildung nun mit dem Thema Inklusion. Für den Monat April gab es dazu zwei Veranstaltungen. In der ersten haben wir in kleiner Runde über verschiedene Stellungnahmen diskutiert. Die Ausführungen der Jusos KV Leipzig haben wir in großen Teilen unterstützen können. Den Antrag der SPD-Fraktion im Landtag finden wir in Ansätzen gut, aber noch nicht ausreichend und über die Ansichten von unserem werten Kultusminister Wöllner konnten wir wieder einmal nur lachen - nicht aber ohne die obligatorische Träne im Auge. Auch die neue Antragsversion des LAK Bildung zum Thema können wir nun um einige Punkte ergänzen. Wer mehr zu unseren konkreten Stellungnahmen wissen möchte, kann gerne das detailliertere Protokoll lesen.

Im zweiten Teil haben wir die Geschäftsführerin vom PARITÄTISCHEN Sachsen, Beate Hennig, eingeladen. Wir wollten die Sicht des PARITÄTISCHEN kennenlernen, uns vernetzen und neue Erkenntnisse und Betrachtungsweisen erreichen. Dazu waren mündlich auch schon seit Längerem die Grüne Jugend, die Linksjugend und die Julia eingeladen, da die schriftliche Einladung aber erst reichlich spät kam, konnten wir leider nur - aber immerhin - zwei Vertreter der Linksjugend begrüßen.

Zu Beginn erkundigte sich unsere Referentin erst einmal ausgiebig nach uns und unserer bisherigen Erfahrung mit dem Thema, bevor sie uns mitteilte, dass sie selbst nicht über Paradigmenwechsel sprechen werde, da das Wort selbst bereits sage, dass man sich wieder nur von einer Menge abgrenze und ein "Vorbild" schaffe. Das sei aber genau das, was wir nun endlich hinter uns lassen sollten. Auch sie betonte wieder stark, dass wir zu aller erst die Barrieren in unserem Kopf überwinden müssten und dazu gehöre es die alltäglichen Hindernisse für Menschen mit bestimmten Einschränkungen zu erkennen. Inklusion muss im Kopf stattfinden! Wir gingen im Folgenden alltägliche Hindernisse durch, wie die Schneehaufen im Winter auf den abgesenkten Bordsteinen, das Fehlen von Fahrstuhlansagen, die Schwierigkeit ein barrierefreies Restaurant zu finden, die langen Wege zu den Behindertentoiletten, falls es denn überhaupt welche gibt, aber auch Barrieren, die für alte oder kranke Menschen gelten können, wie etwa zu schmale Türen. Beate Hennig legte uns den Nutzen für die Gesamtgesellschaft bei einzelnen Neuerungen dar und warf die Frage auf, weshalb dieser Rücksichtsvolle Umgang so schwer sei. Da sollten wir uns auch selbst kontrollieren. Der Ort an dem wir uns meistens treffen ist nicht behindertengerecht, unsere Homepage dürfte nicht barrierefrei sein und oftmals drücken wir uns so anspruchsvoll aus, dass man uns nur mit einem gewissen Bildungsstand verstehen kann. "Wer sich nicht einfach ausdrücken kann, der hat den Inhalt nicht verstanden."

Den Eindruck haben wir auch häufig bei SLpB-Veranstaltungen gewonnen - paradox, dass gerade Bildungsveranstaltungen nicht für jede Bildungsschicht gedacht zu sein scheinen. Dennoch gab es wieder spannende Themen, in der Reihe "Sachsen macht Schule", wie zum Beispiel die folgenden:



22.03.2011 "Einzel fördern oder gemeinsam lernen? Auf der Suche nach gerechten Bildungswegen"

von Hannah Gilles

Wir hörten einen relativ wissenschaftlichen Vortrag von Prof. Rainer Lehmann, von der Humboldt-Universität Berlin, in dem er sich beste Mühe gab uns zu beweisen, dass gar nichts bewiesen sei. Wir denken die positiven Bildungsergebnisse von längeren gemeinsamen Lernen und heterogenen Gruppen sprechen für sich, er zeigte uns nur auf, dass dieser Zusammenhang empirisch nicht belegt sei.

Auf dem Podium bekam dann neben Thomas Colditz (MdL, CDU) auch Dr. Eva-Maria Stange (MdL, Staatsministerin a.D., SPD) das Wort. Dieses nutzte sie auch gleich um kräftig ihre Meinung zu bekunden, die den Vortrag zuvor ziemlich verwarf. Lehmann sei ein parteiischer Wissenschaftler und genauso gäbe es auch gegenteilige "Beweise", es sei auffällig gewesen, dass er die PISA-Erkenntnisse nicht einbezogen habe, die Benachteiligung von Kindern aus sozial schwächeren Familien sei nachgewiesen, die Definition vom "längeren gemeinsamen Lernen" sei nicht klar abgesteckt, es wurde nicht beachtet, dass Gymnasien auch mehr Geld pro Schüler_in bekommen, als Mittelschulen und es sei auffällig, dass es meist die reicheren Menschen sind, die das Gymnasium gegenüber der Gemeinschaftsschule verteidigen. Sie hielt ein schönes Plädoyer für das längere gemeinsame Lernen, die längere Grundschulzeit, für ein generelles psychologisches Umdenken des Nutzens der Grundschule und der stärken Förderung statt Selektion in der frühkindlichen Erziehung. Dabei schöpfte sie die Redezeit kräftig aus und bekam ordentlich Applaus unseres AKs. Leider war die Stimmung im Saal sonst eher sehr CDU-nah.

Colditz sprach mehr von dem DDR-Schulsystem und der mangelnden Aufarbeitung dieses, betonte, dass wir kein selektives Schulsystem in Sachsen hätten - zum Einen, weil dies ein Kampfbegriff von Uns sei, zum Anderen, weil die Mittelschule einen guten Mittelweg bilde, der die Bildungsunterschiede überbrücke - und zeigte auf, dass längeres gemeinsames Lernen nicht grundsätzlich eine bessere PISA-Leistung bedeute (Finnland hat gut abgeschnitten, Norwegen schlecht - beide haben längeres gemeinsames Lernen). Die Stimmung war auf der konservativen Seite. Sehr nett, dass der Moderator der SLpB Eva-Maria als Ausgleich immer doppelt so oft reden ließ.

29.03.2011 "Lernen für das Leben? Zur Bedeutung von Bildung und Qualifizierung für die Wirtschaft"

von Hannah Gilles

Zu Gast waren hier Dr. Hans-Peter Klös vom Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln und Dr. Andreas Brzezinski von der Handwerkskammer Dresden. Sie gaben uns nur leicht voneinander abweichende Zahlen über den aktuellen demographischen Stand und Fakten, die ihrer Meinung nach damit zusammenhängen. Interessant war, dass uns die beiden Referenten mit ihren recht ähnlichen Forderungen und Ansichten überraschten: wir brauchen längeres Gemeinsames Lernen, mehr Förderung im KiTa-Alter, müssten mehr Migranten ausbilden, anwerben und deren Abschlüsse leichter anerkennen um die wirtschaftlichen Lücken zu schließen, die Aufgabe der Schulen sei nicht die Wirtschaft zu beliefern, und der Ausbildung etwas vorweg zunehmen, sondern ausschließlich die Jugendlichen ausbildungsfähig zu machen,



es werden dringend junge Menschen gebraucht, besonders Frauen müssen gezielter angesprochen werden, besonders die Bildungsarmut muss bekämpft werden, die Durchlässigkeit im System muss verbessert werden, es bedarf mehr individueller Förderung, Ganztagsangebote - gern auch in Zusammenarbeit mit Wirtschaftspartnern - seien wünschenswert, die technische Grundbildung muss wieder mehr in die Schule einkehren, eine zielgruppenspezifische Unterstützung soll geschaffen werden, es sollten einheitliche Bildungsmodule eingeführt werden um Abschlüsse leichter anzuerkennen und besonders müssen zweite Chancen bei der Grundbildung gegeben werden etc. pp. Es motivierte sehr, dass die beiden Referenten aus der Wirtschaft nicht so konservativ oder liberal denken, wie CDU oder FDP, sondern sich besonders für linke Werte und Forderungen aussprachen.

Überraschend war die Erläuterung, dass unser elitär ausgerichtetes System dafür sorgt, dass die notwendige Basisförderung in der Mittelschule nicht stattfinden kann: um die Durchlässigkeit nach oben (MS zu Gymnasium nach der 6. Klasse) zu gewährleisten, müssen an Mittelschulen die gleichen Inhalte vermittelt werden, wie an Gymnasien. Durch diesen Anspruch fehlt es den Lehrer_innen an Zeit für Wiederholungen um teilweise breitflächige Defizite in einzelnen Bereichen zu beheben. Hier haben 95% der Schüler_innen einen Nachteil davon, dass 5% der Weg nach oben offen gehalten werden soll.

05.04.2011 "Bildung - ausschließlich eine Aufgabe des Staates?"

von Hannah Gilles

Bei dieser Veranstaltung lauschten wir den Ausführungen von Prof. Hand Gängler vom Institut für Erziehungswissenschaften der TU DD, sowie Dr. Albin Nees, Präsident des Deutschen Familienverbandes und einer Mutter, die sich bereits über Jahre in der Elternvertretung engagierte.

Wir erfuhren, dass es relativ unsinnig ist ein verpflichtendes Vorschuljahr einzuführen, da in Deutschland bereits durchschnittlich 90% der Über-4-jährigen bereits eine KiTa o.ä. besuchen. In Sachsen sind es noch weit mehr und auch bundesweit weichen die Orte um nur ca. 5% nach unten aus (dies übrigens nicht in Orten mit hohem Migrant_innenanteil).

An einigen Zahlen erklärten die Anwesenden es für nachgewiesen, dass das Bildungsniveau der betreuenden Fachkräfte keinen direkten Einfluss auf den Bildungserfolg der Kinder habe (in Bayern sein die Erzieher_innen formal viel schlechter ausgebildet, als in Sachsen - beide sind PISA-Sieger in Deutschland) und dass das Bildungsniveau nicht unbedingt etwas über die pädagogische Kompetenz der Fachkräfte aussage. Vielmehr sei die Heterogenität der Gruppen, gerade auch von der sozialen Herkunft, entscheidender. Es bedürfe einem möglichst großen sozialen Spektrum an Familien um gute Bildung herzustellen. Das staatliche System sei nicht fähig Chancengleichheit herzustellen, diese sei daher nur mit einer vertieften Zusammenarbeit zwischen staatlichen und privaten Betreuenden zu erreichen.

Des Weiteren hieß es, die Aufgabe des Staates sei die Bildung - soweit sie Freiheit bringt. Gerade für dieses Ziel erscheint es nicht gerechtfertigt, dass das Bildungsmonopol beim Staat liegt, zumal das staatliche System uns nicht gerade Chancengleichheit verspricht.



Die Forderung nach einer Vertieften Bildung in der frühkindlichen Erziehung durch Bildungseinrichtungen erschien dem einen Referenten lächerlich: Kinder lernen in dem Alter doch eh unglaublich viel - gerade in den Familien. Interessanter Weise sind viele Menschen dagegen Eltern, die ihre Kinder zu Hause haben, ein Erziehungsgeld auszuzahlen. Das Vertrauen, dass die Eltern es für das Kind ausgeben und ihre erste Pflicht - die Erziehung des Kindes - wahrnehmen, scheint kaum vorhanden zu sein. Auch hier folgte wieder der Appell, den es auch schon zum Thema Erziehungspartnerschaften gab: staatliche Einrichtungen und Elternhäuser sollten einander mehr Vertrauen entgegen bringen und davon ausgehen, dass alle versuchen, das Beste für die Kinder zu erreichen. Nachdenklich stimmt uns noch heute eine Statistik, die zeigt, dass die Eltern in verschiedenen Schulsystemen und -arten durchschnittlich immer gleich zufrieden zu sein scheinen.

12.04.2011 "Bildungspolitik in den Ländern. Verschiedene Wege - gleiche Standards"

von Stefan Wettengel

Der Vortrag von Prof. Hans Anand Pant vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen in Berlin befasste sich mit der Thematik allgemeiner Bildungsstandards in Deutschland. Besonders wichtig wurde dieses Thema dabei nach dem Schock der PISA-Studien-Ergebnisse von 2000. Gerade da sich die Lehrpläne in den Bundesländern deutlich unterscheiden, wurde besonders nach PISA 2000 die Forderung nach einheitlichen Bildungsstandards oder bzw. einer Vergleichbarkeit und Kontrollierbarkeit der derzeitigen länderspezifischen Lehrpläne laut. Prof. Pant stellte dabei außer PISA zwei weitere Vergleichsstudien vor und ging auf deren Ergebnisse ein. Mir persönlich wurde dabei besonders der teils enorme Leistungsunterschied zwischen den SchülerInnen der einzelnen Bundesländer deutlich, den ich als geringer eingeschätzt hätte.

Außerdem ging Professor Pant auch auf das Potential hinter den Studien ein. So sollten und könnten sie LehrerInnen, Eltern und auch SchülerInnen die Möglichkeit geben, den Unterricht effektiver zu gestalten: Da sich die Ergebnisse statistisch auswerten lassen, wird ermöglicht, verbreitete Schwächen aufzudecken und gezielt zu fördern. Ein Beispiel dazu war das Bilden von Lerngruppen, die jeweils SchülerInnen enthalten sollen, die mit bestimmten Problemtypen keine Schwierigkeiten hatten und solche, die mit den gleichen Problemtypen nicht zurecht kamen, um so den SchülerInnen auch ein gegenseitiges Helfen zu ermöglichen. Allerdings wurde auch deutlich, dass dies Idealvorstellungen mit dem Umgang solcher Studienergebnisse sind, die leider oft in der Realität kaum (solche) Anwendung finden und sowohl SchülerInnen, als auch LehrerInnen teils verunsichern.

Was laut Prof. Pant in Deutschland bisher fehlt, sind sowohl Vergleichsarbeiten für die Sekundarstufe II (diese seien aber geplant), als auch einheitliche Standards für Universitäten etc., die von der akademischen Welt allerdings teils als Einschränkung der „Freiheit der Lehre“ betrachtet werden. Ohne diese ist es aber für Schulen (speziell Sek. II) schwierig, einzuschätzen, welche Forderungen Hochschulen im Allgemeinen an AbiturientInnen haben.



Im nächsten Monat...

...erwartet Euch:

die letzte Veranstaltung der SLpB unter dem Motto "Sachsen macht Schule" - die Ergebnisse der bisherigen Reihe werden von Bildungspolitikern diskutiert ; Dienstag, 17. Mai 2011, 18Uhr Kulturrathaus

unsere reguläre Sitzung, am Mittwoch, den 25.05.2011, 19Uhr, Genossenschaft, zum Zusammenhang der ökonomischen Situation der Eltern und der Schulwahl der Kinder, Caro präsentiert uns dazu ihre Diplomarbeit

Also fühlt Euch recht herzlich eingeladen, kommt vorbei und hört zu oder bringt Euch ein!
Wer Fragen hat oder Informationen möchte, melde sich doch bitte bei uns, Basti und Hannah

basti.storz@googlemail.com, hannah-bildung@gmx.de

AK Internationales

von Moritz Paul Neugebauer

Am 21. April hat sich der AK Internationales in einer gut besuchten Sitzung mit einer Frage auseinander gesetzt, die die europäischen Staaten und Israel wohl noch einige Zeit beschäftigen wird: Wie umgehen mit den regierungskritischen bis revolutionären Bewegungen in zahlreichen arabischen Staaten, die das Jahr 2011 bisher wie kaum eine andere Entwicklung geprägt haben?

Auch wenn es sich zum jetzigen Zeitpunkt um nicht viel mehr als ein Durchdenken verschiedener Szenarien handeln kann, bestand insofern Konsens, dass wirtschaftliche und soziale Unterstützungsmaßnahmen geboten sind. Diese sollten insbesondere auf moderate und größere allgemeine Partizipation anstrebende Gruppen innerhalb der Oppositionsbewegungen abzielen. Zudem erscheinen konkrete Maßnahmen zur strukturellen Stärkung von zivilgesellschaftlicher Organisationen und politischen Parteien, wie sie auch bereits von Akteuren wie der FES betrieben werden, weiter unerlässlich, um die jeweiligen politischen Systeme besser auf ein wie in Ägypten aufgestelltes Ziel baldiger Wahlen vorzubereiten. Neben echten Handelserleichterungen besteht kurz- und mittelfristiger Handlungsbedarf auch im Bereich der EU-Einwanderungs- und -Flüchtlingspolitik. Das negative Potential des recht großen Bevölkerungsanteils junger Menschen ohne echte Jobperspektive („angry young men“) soll auch nicht vernachlässigt werden – dabei muss es möglichen Übergangsregierungen gelingen, wirtschaftliche und soziale Reformen effektiv durchzusetzen, ohne aufgrund von fehlender Legitimität in die Instabilität abzugleiten.

In Bezug auf die israelische Position gab auch Oren als israelischer Diskussionssteilnehmer zu bedenken, dass sich Israel – abgesehen von eventuellen Anfragen konkreter Unterstützung – mit Blick auf die jeweiligen internen Entwicklungen in Ägypten, Syrien und anderswo in Zurückhaltung üben sollte. Demgegenüber komme Israel gerade jetzt die Pflicht zu, im palästinensisch-israelischen Dialog klare Signale auszusenden und sich tatsächlich zu bemühen, den Konflikt bald beizulegen. Dies wäre nicht zuletzt auch insofern nötig, als dass es anti-israelische Tendenzen in den arabischen Staaten der Region ein wenig eindämmen könnte.



Die Frage, ob etwa eine Aufnahme Tunesiens in die EU ergebnisoffen diskutiert werden sollte, wie es französische und tunesische Wissenschaftler in der französischen „Libération“ forderten, könnte in einigen Monaten auch besser beantwortet werden. Zunächst bleibt abzuwarten, welche Impulse sich aus der komplexen Lage v.a. in Libyen und Syrien für andere arabische Oppositionsbewegungen ergeben werden.

Wie schon seit einer Weile angekündigt, werden wir auf unserer nächsten Sitzung, voraussichtlich am 11. Mai, ein neues SprecherInnen-Team wählen. Da Johannes und ich den AK Internationales nach dem Sommer vorerst nicht weiter leiten können, würden wir uns freuen, wenn die eine oder der andere von euch Interesse daran hätte, die Arbeit auch danach fortzuführen. Wenn ihr Fragen habt, könnt ihr euch auch gern an Johannes oder mich wenden (johannes.lueck@mailbox.tu-dresden.de bzw. moritzpaulneugebauer@gmail.com)!

AK Integration

von Maher Arzouni

Die AK Intergration hat mittlerweile seine dritte Sitzung absolviert. Auf Einladung des AK's haben Yusuf Sengün von der Ditibgemeinde in Dresden und Ali Yardim vom sächs. Bildungsinstitut, der Sitzung beigewohnt und jeweils einen Vortrag zu ihren Aktivitäten gehalten. Herr Sengün erzählte von seiner muslimischen Glaubensgemeinschaft in Dresden, die ca. 150 Mitglieder zählt, von denen einige ausserhalb von Dresden wohnen. Herr Yardim hielt einen Vortrag über sein Bildungsinstitut, welches Sprachkurse für MigrantInnen in Dresden hält. Auch der Juso und Stadtratmitglied Richard Kaniewski hat einen Vortrag über die Lage von MigrantInnen in Dresden gehalten. Alles in allem, war es eine sehr informative Sitzung, in dem die Beteiligten Jusos einen Eindruck über das Leben von MigrantInnen gewinnen konnten. Insgesamt zeigt sich, dass es viele Möglichkeiten gibt, sich im Bereich der Intergration von MigrantInnen zu engagieren. Jedes Juso-Mitglied ist herzlich dazu eingeladen, sich im AK Intergration zu engagieren.

Die Juso-Hochschulgruppe

von Benjamin Bark

Neuer Vorstand für die JHG Dresden gewählt

Die Sitzung der Hochschulgruppe Dresden am 19. April war vor allem geprägt durch die Neuwahl des Hochschulgruppenvorstandes. Tilman Miraß ist erneut zum Vorsitzenden gewählt worden. Seine beiden



StellvertreterInnen sind Benjamin Bark und Juliane Nöldner, die als Neuling frischen Wind in den Vorstand bringt. Allen drei gewählten sei viel Erfolg für die Arbeit im nächsten Jahr gewünscht. Der neue Vorstand hat sich vorgenommen, die gute Zusammenarbeit mit anderen Hochschulgruppen zu verstetigen und auszubauen und mehr Hochschulgruppenmitglieder zu kontinuierlicher Mitarbeit zu bewegen.



Es wurde an dem Abend aber nicht nur gewählt. Christian Soyk, Referent für das Semesterticket beim StuRa der TU Dresden, kam in die Genossenschaft und diskutierte mit uns die Anfang Mai anstehende Abstimmung über die Beibehaltung des sachsenweiten Semestertickets für die Studierenden in Dresden, wobei er noch einmal die sozialen und ökologischen Vorteile eines Semestertickets für Sachsen betonte. Wer am 19. keine Gelegenheit zur Diskussion hatte, der kann dies am 05. Mai nachholen: Die Juso Hochschulgruppe veranstaltet zusammen mit der Grünen Hochschulgruppe und dem SDS eine Info- und Diskussionsveranstaltung zum sachsenweiten Semesterticket, wieder mit Christian Soyk, um 18:30 Uhr im HSZ/105/U. Eingeladen sind alle interessierten Studierenden.

Die nächste reguläre Sitzung der JHG wird am 17. Mai stattfinden, diesmal voraussichtlich zum Thema Lehrer_innenausbildung in Sachsen. Weitere Infos und eine Einladung folgen noch.

Leserbrief

Warum man sich empören kann – eine Auseinandersetzung mit Gründonnerstag...

von Richard Kaniewski, integrationspolitischer Sprecher der Dresdner SPD-Stadtratsfraktion

Liebe Jusos, den nachfolgenden Text habe in einer ähnlichen Form bereits am 26.04.2011 an ein Mitglied des Dresdner Ausländerbeirates geschrieben. Ich möchte ihn Euch in der aktuellen Debatte in der Causa Sarrazin nicht vorenthalten.

Liebe Leserinnen und Leser,

ich empfinde die Entscheidung, welche am Gründonnerstag in Berlin getroffen wurde, für grundsätzlich falsch. Herr Sarrazin hat sich, nicht erst seit der Publikation seines Buches, zumindest in meinen Augen, sehr deutlich vom sozialdemokratischen und humanistischen Grund- und Wertekonsens verabschiedet. Aus diesem Grund ist die Erklärung, welche er unterschrieben hat, unzureichend. Er hat keine seiner "Thesen" explizit zurück genommen, hat sich nicht wirklich davon distanziert und ich glaube auch, dass er nicht verstanden hat bzw. verstehen will, was der Fehler in seiner Argumentation bzw. in seinem Weltbild ist.

Diese Erklärung wird ihn nicht davon abhalten, sein Buch auch weiterhin zu verkaufen, wird ihn nicht davon abhalten, auch weiterhin seine „Thesen“ zu formulieren und wird ihn nicht davon abhalten, in seinen Augen unabänderliche Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen zu postulieren. Wir alle haben ihn schließlich nur falsch verstanden...

Um es mal vorsichtig zu formulieren, steht es einer Partei wie der SPD nicht an, Menschen mit einem solchen Weltbild in ihren Reihen zu dulden. Es geht hier nicht um die Frage, ob das Schiedsverfahren oder ein Ausschluss von Herrn Sarrazin vor einem ordentlichen Gericht Bestand gehabt hätte, sondern vielmehr darum, warum der Parteivorstand und die Parteigliederungen, welche die Ausschlussanträge eingebracht haben, nicht den Mut hatten, diese aufrecht zu erhalten – es ging um nicht mehr und nicht weniger, als eine klare Positionierung der SPD, eine Positionierung, die nun ausbleibt.



Mich ärgert es um die vielen Genossinnen und Genossen, die sich tagtäglich und ehrlich um Integration und gute soziale Politik bemühen und nun erklären müssen, warum einer, der in einer solchen Art und Weise über Migrantinnen und Migranten, über Ausländerinnen und Ausländer, über sozial benachteiligte Menschen und über Menschen aus den neuen Bundesländern gehetzt hat und in seinem Buch hetzt, weiterhin dieses Prädikat besitzt und sich immer noch SPD-Mitglied nennen darf.

Wir haben in den letzten Tagen viele gute und aktive Mitglieder erleben müssen, die es eben nicht aushalten, mit Herrn Sarrazin in einer Partei zu sein. Ja, die SPD ist eine Volkspartei und ja, wir haben den Anspruch möglichst viele Meinungen zu vertreten und auch zuzulassen und ja, wir waren und sind immer schon die Partei des inhaltlichen Diskurses gewesen. Aber nein, das heißt nicht, dass wir jede Meinung aushalten müssen. Es gibt Grenzen, in welchen es nicht mehr nur schwer fällt, eine Meinung auszuhalten, sondern in welcher eine solche schlichtweg inakzeptabel für Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist, so wie bei Herrn Sarrazin.

Auch wenn ich die erfolgten Schritte von Parteiaustritten nicht gutheiße, weil ich denke, dass jeder und jede intern mehr verändern kann und muss, als es von außen möglich ist, weil dies für mich persönlich keine Option wäre und ich jedem davon abraten würde, so respektiere ich solche Entscheidungen doch, gerade, weil sie vor dem Hintergrund einer sehr wichtigen Sachfrage entschieden wurden. Die SPD hat sich um die Chance gebracht, klare Kante in Bezug auf Alltagsrassismus zu zeigen und offenkundig zu machen, dass wir diese Art von Äußerungen nicht dulden.

Diese Gründonnerstagsentscheidung wirft uns um Jahre, wenn nicht gar um Jahrzehnte in unseren Bemühungen um Integration zurück. Und das in einer Partei, die sich seit ihrer Gründung als integrierende und sozialen Aufstieg ermöglichende Partei, jenseits von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status der betroffenen Personen, verstanden hat. Diese Entscheidung muss uns nachdenklich machen, zumindest macht sie mich nachdenklich, denn schon bevor der Kampf um das bessere Argument und um die Grundsätze von sozialdemokratischer Programmatik und Politik begonnen hatte, hat der „Kompromiss“ von Schiedskommission, Antrag stellenden Parteigliederungen und Generalsekretärin ihn auch schon für verloren erklärt.

Ich hoffe, dass durch die reale Arbeit und die Bemühungen vor Ort gesehen wird, dass Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten trotz dieser Entscheidung an einer menschenwürdigen und inkludierenden Politik interessiert sind und Herr Sarrazin sich zwar weiterhin SPD-Mitglied nennen darf, aber sich von denen, die wirkliche Integrationspolitik in ihren Kommunen, Gemeinden, Städten und Bundesländern machen, eklatant unterscheidet.

Mit herzlichen Grüßen!
Euer Richard Kaniewski



Links 2011

von Hannah Gilles

Anfang April war es endlich soweit, der alljährliche Links-Kongress in Berlin fand statt. Endlich mal wieder eine Veranstaltung die unsere politische Veranstaltungen auch noch im Namen trägt. Mit einem Bus fuhren wir also nach Berlin. Wir - das heißt Jusos aus Sachsen, zusammen mit Thüringern und Sachsen-Anhaltinern. Nach einer langen Busfahrt und einer ebenso langen Wartezeit vor Ort, lauschten wir verschiedenen Eröffnungsreden. Auch Sigmar Gabriel war da und ließ sich auf dem Podium von unseren Bundesvorsitzenden Sascha Vogt interviewen. Dabei flogen sehr schnell die Fetzen. Gabriel, der sich scheinbar bedroht von ein paar pubertär albernen Jusos im Publikum fühlte, hielt eine Moralpredigt gegen die jugendliche Unvernunft und setzte seinen stark provokanten Rundumschlag auch gekonnt fort. Die Inhalte waren zwar da, die Tiefgründigkeit war dabeiallerdings eher flach und die Akzeptanz der Menge schien ihm nicht sonderlich wichtig zu sein - ist ja auch nur der Nachwuchs der Partei. Hier galt das Prinzip, gemeinsame Feinde zu schaffen und das tat er für jede anwesende Gruppierung, denn er wettete gegen jeden und alles. Teilweise widersprachen sich seine Aussagen dabei auch wunderschön, aber auch das schien nicht so wichtig. Nach dieser kleinen Eröffnung ging es ins Hotel oder für die ersten schon feiern. Denn auch der Spaß soll ja nicht zu kurz kommen.

Der nächste Morgen startete wieder mit Reden, bevor es in die Seminare ging. In zwei Blöcken gab es dabei jeweils drei Themenfelder zur Auswahl. Im ersten Teil besuchte ich ein Seminar aus dem Bereich Bildung: "Abgeschrieben oder Dazugelernt? - Gutes Lernen an Schulen". Otto Herz, ein bekannter Reformpädagoge und auch Genosse, zog uns mit seinen Ausführungen zum Wandel vom Frontalunterricht, zum Offenen Lernen in den Bann. Er schlug jegliche Konzepte in den Wind und passte sich ganz an unsere Themen und Fragen an. Dadurch wurde der Ablauf zwar etwas chaotisch, doch umso herzlicher. Am Ende blieben so viel angerissene Themen übrig, dass die SeminarsteilnehmerInnen ihre Kontaktdaten sammelten um sich weiter über die Themen austauschen zu können. Otto Herz, dem nicht entging, dass ein stolzes Drittel der Anwesenden aus Sachsen kamen und der selbst in Leipzig doziert, schlug uns vor, ihn doch einfach mal zu uns einzuladen. Und das machten wir auch gern. Im Juni, vorraussichtlich am 20., wird er die sächsischen Jusos in Leipzig zum Thema "Leistungsbewertungen und Schulstrukturen - zwischen Notwendigkeit und Möglichkeiten" besuchen. Es handelte sich also um ein wirklich tolles Seminar mit perspektivischen Ergebnissen für uns.

Nach einer kurzen Mittagspause, die für alle Vegetarier nicht so schön ausfiel (es gab zu wenig zu Essen für alle, die kein Fleisch wollten), ging es mit dem zweiten Block weiter. Ich besuchte die Integrationsveranstaltung "Integrationsverweigerer - Mythos oder Realität". Der Raum war sehr voll, der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund im Raum war ungewöhnlich hoch. Das mag an der Thematik liegen, deutet aber an, dass es zu diesem Bereich wohl zu wenig Veranstaltungen gab. Eine Referentin von der Humboldt-Universität stellte uns die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vor: über Monate (schon ein halbes Jahr vor Erscheinen von Sarrazins Buch) sammelte sie mit ihrer Gruppe alle möglichen Forschungen zu Muslimen in Deutschland. Die Statistiken zeigten offensichtlich, dass die Muslime heute, sich im Vergleich zu früher viel besser, schneller und zahlreicher integrieren. Die Werte sind so gut, dass man bald mit einem Grenzwert rechnen muss, nach dem es einfach nicht mehr noch besser werden kann.



Ein durchaus erfreuliches Ergebnis, das dummerweise nach Erscheinen Sarrazins Buch eher wie eine Schönrede-Reaktion wirkte. Ein weiterer Beweis für den Mangel an wissenschaftlichen Gehalt seines Buches und dessen unschönen Folgen. Nach dem schönen "Beweismaterial" und den Betonungen, dass man nicht verschiedene ethnische, soziale, und religiöse Gruppen untereinander vergleichen könne, sondern sie immer zur gleichen Gruppe in der Vergangenheit in Relation setzen muss, gab es eine heftige Diskussion. Es ist im Nachhinein schwierig zu sagen, worüber da eigentlich diskutiert wurde. Es schien einmal um die die komplette Thematik Integration zu gehen - alle Themen wurden hitzig durchgenommen, nur der ursprüngliche Titel blieb gänzlich unangetastet.

Nach einem kurzen Abendbrot gab es noch kleine Angebote. Ich guckte bei den neugegründeten SchülerInnen-Gruppen vorbei, die allerdings nur eine halbe Stunde lang Kontakte austauschten und sah mir einen Film ("Water makes money") an, ein Dokumentarfilm, der sehr gut den Privatisierungsprozess von Wasser und deren fatale Folgen zeigte.

Abends gab es dann die große Juso-Party, die nicht weiter nennenswert ist, aber doch noch mal einen schönen Abschluss bildete. Die meisten Gruppen sind gleich am nächsten Morgen abgereist, so waren nicht mehr viele Jusos da, die sich - so wie wir - die Abschlussdiskussion "When I can dance to it, it's my revolution" antun konnten. Es war eine sehr interessante Runde, die auch gut zu uns nach Sachsen gepasst hätte. Hier ging es noch einmal speziell darum, wie man an Jugendliche rankommt, was die Jugend von Politik überhaupt noch erwartet, wie sich in nächster Zeit das Selbstverständnis von uns ändern sollte und wie man den Beat in die ganze Sache reinbringt. Es waren die richtigen Themen, aber Antworten konnten wir keine recht mit nach Hause bringen.

Aktionen

Anti-Atomkraft-Demo in Dresden

von Franziska Wende

Die Anti-Atom-Bewegung ist wieder da – wenn sie je wirklich weg war – und so groß wie nie. Im Sinne der Doppelstrategie ist es daher für uns als Jusos sehr wichtig bei Mahnwachen und Demos präsent und sichtbar zu sein. Gelegenheit dazu bietet sich jeden Montag, 18:00 Uhr am Hauptbahnhof, bei den wöchentlichen Mahnwachen und bei der Großdemo am 28. Mai. Los geht es vermutlich 11 Uhr am Schlesischen Platz (vor dem Bahnhof Neustadt). Wenn ihr Fragen oder Lust habt, mit zu organisieren könnt ihr euch gerne bei mir melden.

(franziska.wende@gmail.com)



Parade der Vielfalt

von Hannah Gilles

Liebe Genossinnen und Genossen,

alles was Beine oder Rolli hat, sollte am Donnerstag, den 5. Mai um 15:30 zum Hauptbahnhof Dresden gehen oder fahren, hüpfen, rollen oder getragen werden. Dort startet zum "europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen" die Parade der Vielfalt. Es gibt einen kleinen Umzug mit Musik und Lärm, der schön bunt und lustig sein soll, an dem ihr euch beteiligen könnt. Auch vom PARITÄTISCHEN Sachsen wurden wir noch einmal explizit aufgerufen an diesem Ereignis teilzunehmen.

Kommt zur Demo und zeigt Farbe, Flagge und Engagement, für Toleranz und Vielfalt!

Netzwerkpartner_innen

Friedrich-Ebert-Stiftung, Regionalbüro Dresden

"Dresdner Frühjahrsgespräch: Demokratie in Not - Empörung ist nicht genug!"

Samstag, 07.05.11, 10:30 bis 13:00 Uhr

Dresden, Kulturrathaus

"Wirkungsvolles Engagement im politischen Alltag - Moderne Formen politischer Kommunikation"

Freitag, 13.05.11 bis Samstag, 14.05.11

Chemnitz

20.00 Euro

"kontrovers: Die deutsche Krankheit - Sparwut und Sozialabbau"

Montag, 16.05.11, 19:00 bis 21:00 Uhr

Chemnitz

"Literaturgespräche - Ein politisches Quartett"

Mittwoch, 18.05.11, 19:00 bis 21:00 Uhr

Dresden, Hasenberg 1

Herbert-Wehner-Bildungswerk

Dresden aktuell - Fahrradfahren in Dresden

03.05.2011, 19:00 Uhr, Herbert-Wehner-Bildungswerk

"Fahrradfahren in Dresden - das kann schön sein, aber zu oft ist es anstrengend, lästig, gar lebensgefährlich. Die Zahl der Fahrradfahrer steigt seit Jahren an, doch es wird zu wenig in die Radverkehrsinfrastruktur gesteckt. Jetzt hat die Stadt mit einem "Radverkehrskonzept Innenstadt" reagiert."



Seminarangebot:

- Demokratie macht Schule - Ideen zur Demokratievermittlung vor Ort
13.05.-15.05.2011, Appenhof
48€
- Vernetzung gegen die europäische Rechte - Demokratisches Europa
20.05.-22.05.2011, Appenhof
51€
- Argumentationstraining gegen Rechts - strategisch, fundiert, wirkungsvoll
28.05.-29.05.2011, Berlin
36€

Zitat des Monats

"Überraschend, dass die Hobby-Köchin Andrea Nahles nicht den Arsch in der Hose hat, diesen Suppenkasper durch alle Instanzen zu jagen."

Termine

- 05. Mai 2011, 15:30 Uhr Parade der Vielfalt, Dresdner Hauptbahnhof
- 05. Mai 2011, 18:30 Uhr Juso-Hochschulgruppe, Hörsaalzentrum Raum 105/U
- 05. Mai 2011, 19 Uhr Juso-Unterbezirksvorstand, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20)
- 09. Mai 2011, 19 Uhr AK Kommunales, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20, 01099 DD)
- 10. Mai 2011, 19 Uhr AK AntiRa, Ort wird noch bekannt gegeben
- 11. Mai 2011, 19 Uhr AK Internationales, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20, 01099 DD)
- 12. Mai 2011, 19 Uhr Gleichstellungstreffen, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20, 01099 DD)
- 13. Mai 2011, 16 Uhr Freitag ab 4 – Diktatoren-Bashing, Pirnaischer Platz
- 15. Mai 2011, 11 Uhr offenere Landesausschuss II, RGS Chemnitz (Dresdner Str. 38)
- 19. Mai 2011, 16 Uhr Diktatoren-Bashing II, Albertplatz
- 19. Mai 2011, 19 Uhr Juso-Unterbezirksvorstand, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20)
- 20.-21. Mai 2011, Juso-Unterbezirkvorsitzenden-Konferenz, Berlin
- 25. Mai 2011, 19 Uhr AK Bildung, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20, 01099 DD)
- 26. Mai 2011, 19 Uhr Mitgliederversammlung, Genossenschaft (Prießnitzstr. 20)
- 27.-28. Mai 2011, Juso-Wochenende der Jusos Dresden
- 28. Mai 2011, 11 Uhr, Anti-Atomkraft-Demo, Bahnhof DD-Neustadt (Schlesischer Platz)



Redaktion

Liebe Genossinnen und Genossen,

der Newsletter an sich und auch sein Layout befinden sich in einem dynamischen Prozess der Neu-, Um- und Verstrukturierung. Wenn ihr Anmerkungen, Kritik, LeserInnenbriefe, Verbesserungsvorschläge oder andere Sachen habt, die ihr loswerden möchtet, so richtet diese bitte an uns unter hannah-bildung@gmx.de oder vincentdrews@googlemail.com oder ruft an unter 016093721104! Auch eure Mitarbeit in der Redaktion des Newsletters ist gern gesehen!



Mit jungsozialistischen Grüßen
Hannah und Vincent

**Redaktionsschluss
nächster Newsletter:
29. Mai 2011**

